

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 49 (2007)  
**Heft:** 283

**Artikel:** Affektive Umbrüche : 7 ans von Jean-Pascal Hattu  
**Autor:** Midding, GERhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864384>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Affektive Umbrüche

7 ANS von Jean-Pascal Hattu



Es gibt Kinosituationen, die sich nicht abnutzen, obwohl man sie schon Hunderte von Malen gesehen hat. Ihr affektiver Gehalt scheint sich wie von selbst zu erneuern, ihre poetische Kraft bleibt von ihrer Geläufigkeit rätselhaft unangetastet. Sie bedürfen allenfalls einer geringfügigen Blickverschiebung, um ihre Wirkung neuerlich zu erzielen. An Eindringlichkeit büßen sie höchstens dann ein, wenn sie teilnahmslos inszeniert oder gespielt sind.

Eine jener Standardsituationen von derart unverwüstem Pathos ist die Begegnung Liebender in der Besuchszelle eines Gefängnisses. Ihre Fingerspitzen suchen die Berührung, obwohl sie ihnen von einer Glasscheibe oder einem Gitter verwehrt bleibt. Sehnsucht mag nicht justiziabel sein, aber in diesem Ambiente scheint sie unter Verdacht zu stehen, muss ihre Legitimität verteidigen.

Als wir Maité und Vincent zu Beginn von 7 ANS erstmals zusammen im Besucherraum sehen, trennt sie zwar weder ein Gitter noch eine Glasscheibe voneinander. Körperlicher Kontakt ist ihnen erlaubt, aber dennoch wird ihnen

nur eine überwachte, mithin unterdrückte Intimität gewährt. Vielleicht ist diese Situation auch deshalb ein solcher Dauerbrenner im Kino, weil sie szenisch verdichtet, dass Liebespaare stets gemeinsam gefangen sind, auch wenn nur einer von ihnen in Haft sitzt. Das Regiedebüt von Jean-Pascal Hattu verleiht einem Grundmotiv des Gefängnisfilms eine eigenwillige Wendung: der Furcht des Häftlings, draussen könnte ein anderer Mann seinen Platz einnehmen. Es lässt sich freilich nicht auf Anhieb sagen, wer in 7 ANS wen betrügt.

Weshalb Vincent verurteilt wurde, erfährt der Zuschauer nicht. Seine Schuld ist dem Film unerheblich. Diese grosszügige Neutralität entlastet die Figur, um einen emotionalen Freiraum zu schaffen, in dem sich sein eigentliches Drama entfalten kann. Beider Begehren ist auch ein Jahr nach Beginn der Haft nicht erloschen, ist zur Frustration verurteilt. Als einzige Ausflucht bleiben ihnen vorerst erotische Phantasien. Vincents Kleidung, die Maité heim zum Waschen mitnimmt, wird zum Kassiber ihrer Lust: Sie atmet seinen Geruch ein, später besprüht sie die fertige Wäsche mit ihrem



Parfüm. Ihre Lebenssituation steht unter dem Vorzeichen des Statischen, aber die Gefühle haben ihre eigene Dynamik. Die sprichwörtlichen sieben Jahre, die sie getrennt sein werden, sind eine unendlich lange Frist, um die Liebe aufrecht zu erhalten, sie zu wappnen gegen Anfechtung und Erschöpfung.

Eines Tages spricht ein Fremder Maité vor dem Gefängnis an. Er stellt sich als der Bruder einer Insassin vor, bietet ihr seine Hilfe an und verlangt alsbald erotische Gefälligkeiten von ihr. Zögerlich geht Maité auf seine Avancen ein. Der Fremde, Jean, entpuppt sich indes als Vincents Wärter. Die beiden Männer haben eine Vereinbarung miteinander getroffen, der Häftling hat seinem Wächter die Vollmacht erteilt, eine Affäre mit seiner Frau zu beginnen. Im Gegenzug soll er ihren Sex mit einem Bandgerät für ihn aufnehmen. «Aber man hört ja nur dich!» hält Vincent ihm enttäuscht beim Anhören der ersten Kassette vor. Er hat sich verfangen im Gespinnst seines Plans und seiner Eifersucht. Die Angst vor der Untreue beruht auch auf dem Gefühl der Machtlosigkeit, der Furcht, das Leben draussen nicht mehr beeinflussen und kontrollieren zu können.

Hattus Co-Autor *Gilles Taurand* (sie haben sich bei den Dreharbeiten zu *LES VOLEURS* kennengelernt, zu dem Taurand das Buch schrieb und an dem Hattu als Regieassistent André Téchinés mitwirkte) ist ein Spezialist für Dramen der Überschreitung und Manipulation. Oft beruhen seine Szenarien auf der Idee des erotischen Kontrakts, der aufgekündigt wird, weil die Begierden zirkulieren und sich unverhoffte Wege bahnen. Wie in *NETTOYAGE À SEC* hält er das Eindringen eines Dritten in eine Paarkonstellation auch hier in der Ambivalenz von Bedrohung und Heilsamkeit. Die affektiven Umbrüche, die daraus resultieren, schillern auch in *7 ANS* zwischen Hetero- und Homoerotik: Das Verhältnis zwischen Wärter und Häftling ist vieldeutiger, als es zu Anfang

scheint. Maité hat nicht nur Grund, eifersüchtig zu sein, weil Jean mehr Zeit als sie mit ihrem Mann verbringen kann.

Im Verlauf des Films entwickelt sich eine durchaus reizvolle Spannung zwischen Drehbuchintrige und Inszenierung. Hattus Regiestil ist trocken, distanziert, fast neutral. Sein Gestus scheut die Emphase, zielt auf einen schmucklosen Abbildrealismus. Bei manchen Stoffen, selbst solchen, die sich kaum über die Chronik des Alltäglichen erheben, ist derlei Bescheidung eine Sackgasse. Bei *7 ANS* ist die Monotonie, die regelmässige Wiederholung der Lebenssituationen ein integraler Bestandteil des Sujets. Hattu bemüht sich um eine Variation der Vorzeichen und Kameraperspektiven. Aber es gebricht seiner Regie am nötigen Temperament, um mitzuhalten mit den Volten, die Taurands Drehbuch schlägt. Sie scheint ihm nurmehr vorsichtig zu folgen, ohne eigene Akzente zu setzen.

Diese Diskrepanz schafft eine schöpferische Verlegenheit, die auf eine Erweiterung des Erzählradius' über die Dreiecksbeziehung hinaus drängt. Sensibel verfolgen Hattu und Taurand eine Nebenlinie ihrer Geschichte. Der kaum halbwegsige Sohn von Maités Freundin ist heimlich in sie verliebt. Seiner Enttäuschung verleiht er Ausdruck, indem er ihr Streichhölzer stiehlt und sie dann stoisch nacheinander abbrennt. Ihr Thema verlieren die Autoren dabei jedoch nie aus den Augen, sie haben vielmehr eine sacht kaleidoskopische Brechung dafür gefunden: Es geht in *7 ANS* auch um die Verantwortung, die man für die eigenen Gesten der Zuwendung trägt.

Gerhard Midding

R: Jean-Pascal Hattu; B: J.-P. Hattu, Gilles Taurand, Guillaume Daporta; K: Pascal Pouchet; S: Anne Klotz. D (R): Valérie Donzelli (Maité), Bruno Todeschini (Vincent), Cyril Trolley (Jean), Pablo de la Torre (Julien), Nadia Kaci (Djamila). P: Les Films du Béliers, Justin Taurand. F 2006. 86 Min. CH-V: Xenix Filmdistribution, Zürich

